

Tara und die Zauberkatze



DIANA COOPER

Tara und die
Zauberkatze

Illustriert von Kate Shannon

Aus dem Englischen übersetzt
von Manfred Miethe

Ansata

Die englische Originalausgabe erschien 2011 unter dem Titel
»The Magical Adventures of Tara and the Talking Kitten«
im Verlag Findhorn Press, Schottland.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Munken Premium Cream liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

Ansata Verlag
Ansata ist ein Verlag der Verlagsgruppe Random House GmbH.

ISBN 978-3-7787-7456-4

1. Auflage 2012

Copyright Text © 2011 by Diana Cooper

Copyright Illustrationen © 2011 by Kate Shannon

First published by Findhorn Press, Scotland

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2012 by Ansata Verlag,

München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alle Rechte sind vorbehalten. Printed in Germany.

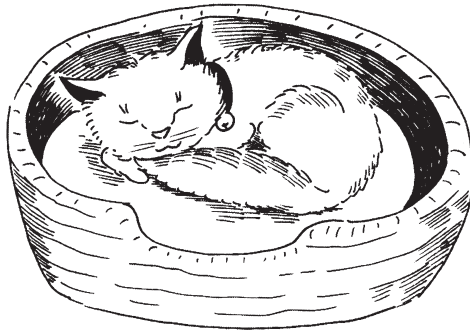
Einbandgestaltung: Guter Punkt, München, unter Verwendung
des Originalmotivs

Gesetzt aus der ITC Stone Serif von

EDV-Fotosatz Huber/Verlagsservice G. Pfeifer, Germering

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Dieses Buch widme ich meinen Enkelkindern
Isabel, Finn, Kailani und Maya sowie allen
Kindern, die kleine Katzen lieben.





Tara hat Geburtstag

Es geschah an Taras Geburtstag – genauer gesagt, an ihrem siebten Geburtstag. Aus diesem Grunde konnte Tara sich auch so gut daran erinnern. An diesem Tag geschah nämlich etwas ganz Außergewöhnliches, sodass alles von Grund auf anders wurde. Es war wie ein Wunder. Allerdings fing der Tag gar nicht gut an.

Tara hätte gerne eine Geburtstagsfeier gehabt, aber daraus war nichts geworden. Ihre Mutter hatte ihr erklärt, dass eine Feier viel zu teuer wäre und dass sie sich das nicht leisten könnten. Außerdem sagte sie noch, dass sowieso niemand kommen würde. Jack hatte viele Freunde und Mel auch, Tara aber nicht.

Ihre Mutter meinte, das liege wohl daran, dass Tara immer so unfreundlich sei.

Jack ist Taras furchtbarer vierjähriger Bruder (na ja, manchmal ist er schon ganz nett) und Mel ist ihre neunjährige, oberbrave Schwester, die immer so tut, als ob sie kein Wässerchen trüben könne. Außerdem trägt sie ihr langes blondes Haar zu einem Pferdeschwanz gebunden und ist ständig von einer Horde kichernder Freundinnen umgeben.

Tante Dottie und Großmutter wären die einzigen Besucher, mit denen Tara rechnen durfte. Tara machte ein finsternes Gesicht und zuckte mit den Achseln.

»Ich kann die Mädchen aus der Schule sowieso nicht leiden und wollte auch gar nicht feiern.«

Mit diesen Worten stürmte Tara in ihr Zimmer und knallte die Tür hinter sich zu. Ihre Mutter seufzte.

Es ist alles so ungerecht, dachte Tara. Sie war nun mal anders. Ihr Haar war lockig und stand in alle Richtungen ab. Ihre Stimme wurde zu laut, wenn sie aufgeregt war, und sie schien einfach keine Freundschaften schließen zu



können. Und ihre Mutter schien immer sauer auf sie zu sein.

Da hörte Tara die Türklingel. Es war ja nicht so, dass sie Tante Dottie nicht mochte, aber sie war nun einmal recht fett und hatte immer so ein rotes Gesicht. Außerdem war sie ständig von einer süßlichen Parfümwolke umgeben, in der man erstickte, wenn sie einen abknutschte.

Aber Tara nahm sich vor, heute ganz brav zu sein. Sie lief in den Flur und stellte sich neben Mel und Jack. Sie versuchte, wie ihre Schwester dazustehen.

Ihr Vater machte die Tür auf und sagte herzlich: »Hallo Dottie, wie schön, dich zu sehen.«

Tante Dottie kam ächzend und schnaufend hereingestampft. Sie hatte ein Kleid mit roten Punkten an, deren Farbe genau zu ihrem Gesicht passte, und schleppte eine riesige Handtasche mit sich herum.

Mutter und Vater warfen Tara warnende Blicke zu, denn Taras Augen waren so groß wie Untertassen geworden, als sie ihre ziemlich füllige Tante in diesem Kleid mit den großen



roten Punkten sah. Aber es half nichts: Tara konnte einfach nicht anders.

Die Worte sprangen ihr einfach aus dem Mund, ohne vorher ihr Gehirn zu fragen. Noch bevor Tante Dottie ihr zum Geburtstag gratulieren konnte, platzte es aus Tara heraus: »Igitt! Du siehst ja aus wie ein dicker, roter Punkt mit Beinen!«

Ihr Vater, ihre Mutter und Mel schauten sie böse an, nur Jack lachte. Tante Dottie sah bestürzt aus.

»Du entschuldigst dich auf der Stelle!«, befahlen Taras Eltern wie aus einem Munde.

»'schulligung«, flüsterte sie so leise, dass es niemand hören konnte.



»Was bist du nur für ein ungezogenes kleines Mädchen! Dabei hab ich dir extra die singende Puppe mitgebracht, die du dir gewünscht hast. Aber jetzt kriegst du sie nicht.«

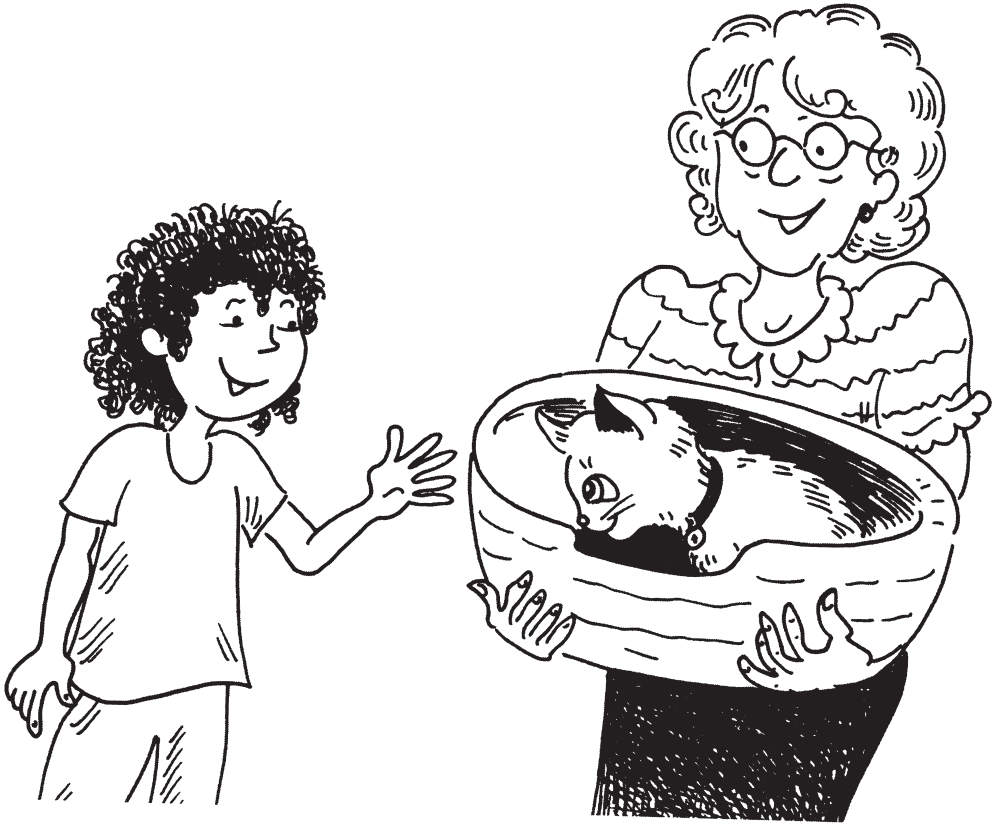
Mit diesen Worten versteckte Tante Dottie das Paket hinter ihrem Rücken und rauschte in die Küche.

Tara rief ihr hinterher: »Ich hasse dich!« Dann rannte sie weinend in ihr Zimmer. Es war einfach nicht gerecht. Schließlich war es ihr Geburtstag und die Puppe war genau das, was sie sich gewünscht hatte. Sie war sauer auf alles und jeden – auch auf sich selbst.

Großmutter

Etwa eine Stunde später hörte Tara, wie Tante Dottie das Haus verließ. Voller Wut trat sie gegen das Bett, bevor sie die Treppe hinunterhüpfte und so tat, als sei überhaupt nichts passiert. Gerade als sie in die Küche kam, klingelte das Telefon. Es war Großmutter, die erzählte, dass sie ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk für Tara hatte, ihre Eltern aber erst um Erlaubnis bitten wollte.

Taras Eltern gingen mit dem Telefon ins Wohnzimmer und machten die Tür hinter sich zu. Tara, Mel und Jack schlichen auf Zehenspitzen zur Tür, um zu lauschen, aber ihr Vater hatte den Lautsprecher ausgeschaltet.

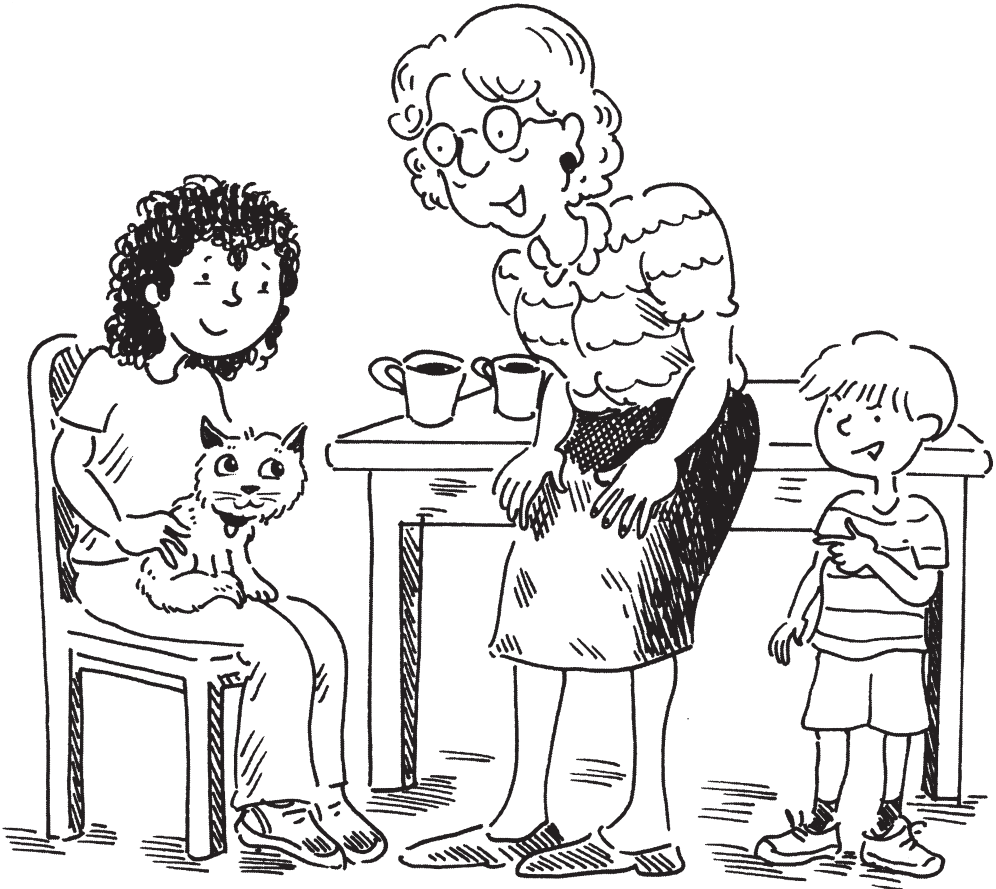


Sie hörten nur, wie Vater sehr laut »Nein!« rief, während Mutter irgendetwas murmelte, was sich wie »... wird dem Kind vielleicht gut-tun ...« anhörte.

Als die Eltern in die Küche zurückkamen, sah Vater ein bisschen besorgt aus. Aber beide sagten kein Wort. Tara wusste, dass sie nun sehr, sehr brav sein musste, also ging sie in den Garten und setzte sich auf die Schaukel, wo sie nichts Falsches tun oder sagen konnte. Was mochte das bloß für ein Geschenk sein?

Als Großmutter kam, trug sie einen Korb bei sich, den sie behutsam auf den Boden stellte. Dann wünschte sie Tara »alles, alles Gute zum Geburtstag« und nahm den Deckel ab. Und heraus sprang ein kleines graues Kätzchen. Es hatte den Schwanz wie einen Mast in die Höhe gestreckt und trippelte sofort zu Tara hinüber. Dann sah es sie aus großen grünen Augen an.

Tara grinste von einem Ohr zum anderen, als sie sich hinkniete und das Kätzchen in die Arme nahm. »O danke, Oma. Das ist das beste Geschenk, das ich je bekommen habe.«



Damals wusste sie ja noch nicht, wie speziell und wie gut dieses Geschenk wirklich sein würde. Aber schon vor dem Mittagessen fing die Magie an zu wirken.

»Kommt und helft mir, den Tisch zu decken, während Tara sich mit ihrem Kätzchen anfreundet«, sagte die Mutter zu den anderen.

»Du musst dir einen Namen ausdenken«, meinte Taras Vater, während er versuchte, die anderen in die Küche zu schieben.

»Nenn es doch einfach Wolli«, schlug Mel vor, »weil es so kuschelig ist.«

»Oder Schnodder«, gab Jack seinen Senf dazu. »Wegen seiner grünen Augen.« Er machte eine Pause. »Wenn es braun wäre, könntest du es ja ...«

In diesem Moment packte Vater ihn am Kragen und zog ihn aus dem Zimmer. Großmutter lächelte Tara an, als sie die Tür hinter sich schloss.

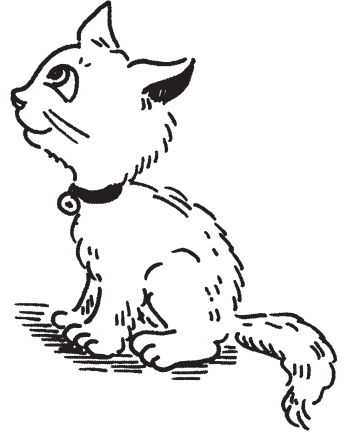
Mein Name ist Grau-Miau

Tara hockte sich neben dem süßen Kätzchen auf den Boden. Dieses sah sie an und legte den Kopf schief.

»Würdest du gerne Wolli heißen?«, flüsterte Tara.

Da war ihr plötzlich, als hätte ihr jemand ganz leicht an die Stirn getippt. Gleich darauf hörte sie eine Stimme sagen: *»Nein, ich möchte nicht Wolli heißen, ich heiße nämlich Grau-Miau.«*

Tara verschlug es glatt die Sprache. Dann hörte sie wieder die Stimme: *»Ich heiße Grau-Miau.«*



»Kannst du etwa sprechen?«, entfuhr es dem kleinen Mädchen, das sein Kätzchen ungläubig anstarrte.

»*Selbstverständlich*«, erwiderte das kleine graue Fellknäuel. »*Alle Tiere können sprechen, aber nicht alle Menschen können sie hören so wie du.*«

»Grau-Miau«, wiederholte Tara. »Das ist ein komischer Name.«

»*Das solltest du nie über einen Namen sagen*«, erwiderte Grau-Miau streng. »*Namen sind nämlich wichtig. Grau ist meine Farbe und Miau der Name meiner Dynastie.*«

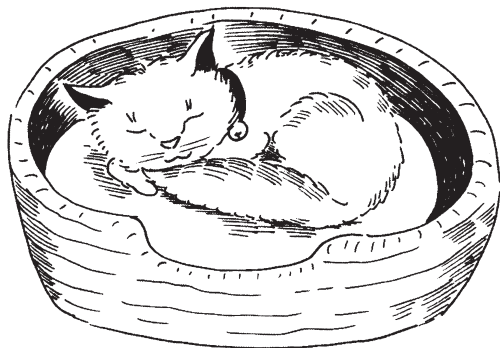
»Was ist denn eine Dynastie?«

»*Das ist ein Familienname.*«

Tara dachte einen Augenblick lang nach. Dann lächelte sie und strahlte.

»Ich finde, das ist ein sehr hübscher Name. Und dich finde ich auch sehr hübsch.«

Dann hob sie Grau-Miau auf, und während sie das Kätzchen ins Esszimmer trug, wo schon ein ganz besonderes Geburtstagsessen auf sie wartete, kuschelte es sich eng an sie und schnurrte.



Tara setzte sich auf einen Stuhl und nahm das Kätzchen auf den Schoß.

Stolz verkündete sie: »Es heißt Grau-Miau.«

»Was für ein blöder Name«, meinte Jack.

Tara konnte direkt spüren, wie die ganze Familie erstarrte, weil sie fürchtete, dass Tara nun einen Wutausbruch bekommen würde. Aber zum ersten Mal ließ sich Tara von Jack nicht aus der Ruhe bringen.

Mutter beeilte sich zu sagen: »Ich finde, das ist ein ganz hübscher Name.«

»Wie bist du auf den Namen gekommen?«, fragte Großmutter.

»Namen sind wichtig«, verkündete Tara würdevoll. »Grau ist seine Farbe und ...«

In diesem Moment spürte sie ein Pochen zwischen den Augen, woraufhin sie das Kätzchen ansah, das sie konzentriert anstarrte.

»Halt, Tara! Du kannst nicht sagen, dass Miau der Name meiner Dynastie ist. Sie würden es nicht verstehen. Sag einfach, das Wort gefällt dir.«

Tara begriff, dass es so wohl besser war.

»Mir gefällt das Wort *Miau* einfach«, fügte sie wie beiläufig hinzu.

»Sehr schön«, meinte Vater, der erleichtert war, dass es keinen Streit gegeben hatte. »Aber am Tisch darf Grau-Miau trotzdem nicht sitzen.«

Tara wollte gerade den Mund aufmachen, um zu protestieren, als sie hörte, wie das Kätzchen in ihrem Kopf sagte: »*Das ist ganz richtig so. Sag einfach: ›Ja, Papa‹ und leg mich in mein Körbchen. Ich bin nämlich müde und möchte schlafen.*«

Dann gähnte es herzhaft, wobei man seine rosa Zunge sehen konnte.

Alle sagten: »Wie süß.«

»Ja, Papa«, sagte Tara und stand auf, um das Kätzchen in sein Körbchen zu legen. Mutter und Vater sahen einander überrascht an. Nor-



Diana Cooper

Tara und die Zauberkatze

Gebundenes Buch, Pappband, 96 Seiten, 15,0 x 22,7 cm
ISBN: 978-3-7787-7456-4

Ansata

Erscheinungstermin: Februar 2012

Urvertrauen fördern, positive seelische Energie aufbauen

Auch Kinder stehen heute schon unter wachsendem Leistungsdruck. Ihr Bedürfnis nach Zuwendung und Geborgenheit wird dagegen oft enttäuscht, sodass sie sich einsam und unverstanden fühlen. So auch das kleine Mädchen Tara. Sie reagiert mit Frust, Wut und Ablehnung – aber dann bekommt sie ein kleines Kätzchen. Kein gewöhnliches Haustier, sondern eine Zauberkatze, die mit ihr sprechen kann! Durch ihren kleinen Liebling taucht Tara in die Welt der Engel, der unsichtbaren Freunde und sprechenden Tiere ein. Hier findet sie Verständnis und Halt, die ihr auch in der realen Welt helfen, Vertrauen aufzubauen und Freundschaften zu schließen. Ein Buch, das Kindern ein Gefühl dafür gibt, dass ihr Leben von einer wohlwollenden Kraft getragen und behütet wird.